Nr. 36. Samstag den 6. März 1858.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.**

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* In Mailand ist ein Trauergesang um Marschall Radetzky in czechischer Sprache erschienen und wurde bei der Leichenfeier des Marschalls in einer großen Zahl von Exemplaren vertheilt. Der Verfasser ist ein erblindeter pensionirter k. k. Hauptmann. Das Lied erfreut sich unter den Soldaten großer Beliebtheit. Es geht nach der Melodie des Liedes „Horo, horo vysoká jsi".

* Die „Denkwürdigkeiten Radetzky's, herausgegeben von einem Veteranen", werden demnächst der Oeffentlichkeit übergeben. Dem Herausgeber liegen bereits Anträge vor, dasselbe in die französische sowohl, wie italienische Sprache zu übertragen.

* Nach der „Lissaboner medizinischen Zeitung" sind dort alle Leute, welche Häuser bewohnten, wo Gas gebrannt wurde, von dem gelben Fieber verschont geblieben. Diese Angabe ist durch die bündigsten Belege begründet.

* Von Adolf Bäuerle's Memoiren wird der erste Band, der sich bereits im Drucke befindet, am 4. April erscheinen.

* Eine seltene Verwundung ist vor kurzem in Berlin vorgekommen. Beim Schlachten eines Hechtes wurde eine Frau, in der Wilhelmsstraße wohnend, von dem Fisch in die Hand gebissen, die Wunde aber von ihr im ersten Augenblicke nicht beachtet. Am nächsten Tage fing die Hand an zu schwellen, die Geschwulst verbreitete sich über den ganzen Arm. Durch ärztliche und chirurgische Hilfe ist das schmerzvolle Uebel jetzt nach 14 Tagen allmälig, wenn auch noch nicht gänzlich beseitigt.

* In Elberfeld haben sie glücklich den ersten Maikäfer eingefangen. Die „Elberfelder Zeitung" bringt das wichtige astrometeorologisch-entomologische Ereigniß gebührend zur allgemeinen Kenntnißnahme, und sie schließt in Verbindung mit einem schon vorher aufgefundenen Johanneswürmchen auf einen bald eintretenden Frühling. Im Interesse Aller, deren Brennholz zur Neige geht, schließen wir uns dieser Hoffnung an.

* In dem Garten des Lehr- und Erziehungsinstitutes des Herrn Bondi in Wien wurde am 13. Februar ein Fuchs, bei 3 Schuh lang, gefangen, und mit einer Haue erschlagen. Derselbe wird ausgestopft, und im dortigen Naturalien-Kabinet aufbewahrt werden.

* Das Tischrücken hat seit Kurzem einer anderen Albernheit Platz gemacht, die man Traumschicken nennt und wonach es möglich sei, bei andern Personen selbst auf große Entfernung beliebige Träume hervorzubringen. In neuester Zeit haben Wasermann in Düsseldorf und Consorten die Möglichkeit des Traumschickens besprochen.

Vermischtes.

— Ueber den Ursprung des Karnevals dürften folgende Notizen von Interesse sein. Telesphorus, Bischof zu Rom, soll das vierzigtägige Fasten, welches dem Charfreitage vorhergeht, um die Mitte des zweiten Jahrhunderts zuerst durch ein Kirchengesetz verordnet haben. Durch Papst Gregor den Großen wurde, um das Jahr 600, der Aschermittwoch zum Anfange der Fasten gesetzt und der Tag vorher hieß Fastnacht, weil in der Nacht desselben um zwölf Uhr die Fastenzeit eigentlich anhub. Diesen Fasten voran ging ein dreitätiges, wie die strengen Eiferer von ehedem sich ausdrückten, „teuflisches" Fest, welches sie Bacchanalien nannten. Man band Larven vor, man verkleidete sich, stellte Götter, Helden und Ungethüme vor und gab sich dem Bacchus hin, hielt auch sonst allen Muthwillen für erlaubt. Von Italien kam der Karneval nach Deutschland In Rom hatte er gleichsam die alten Saturnalien erneut, in Deutschland begnügte man sich mit Mummenschanz, Scherz, Possen und Ausgelassenheiten aller Art.

— Der ausgebliebene Souffleur. Der Souffleur eines Provinz-Theaters in Oesterreich kommt am Neujahrstage zu seinem Direktor und bittet um kurzen Dispens von seinem Dienste, um seinen Gönnern die Neujahrsgratulation überbringen zu können. Der Direktor dispensirt ihn für einige Proben und der Souffleur geht dankend ab. Am andern Abend bei der Vorstellung fehlt Letzterer und ein Ersatzmann muß ins Loch. Den nächsten Morgen wird nach dem Souffleur geschickt, seine Wohnung ist leer und er in der ganzen Stadt nicht zu finden. Mehrere Tage vergehen, der Souffleur ist verschwunden, man ahnt durchgegangen und seine Stelle wird anderweitig besetzt. Drei Wochen nach diesem Vorfalle — es ist Abend und der Direktor in seinem Büreau beschäftigt — klopft es kurz vor Beginn des Theaters, und herein tritt der seit Neujahr verschwundene Souffleur mit den Worten: „Guten Abend, Herr Direktor! Ich bitte um das Buch zur heutigen Vorstellung." — Der Direktor, ganz erstaunt über dieß unvermuthete Erscheinen, ruft: „Herr, wo sind Sie gewesen? wo kommen Sie her?" — Der Souffleur erwidert ruhig: „Von der Neujahrsgratulation." — Direktor: „Wie? dazu brauchen Sie drei Wochen?" — Souffleur: „Ja, wo ich engagirt bin, gehe ich sechs Meilen im Umkreis von der Stadt herum in jedes Dorf, in jedes Haus gratuliren."

Feuilleton.

Das Hotel des Kaisers Josef des Zweiten.

Geschichtliche Episode aus dem achtzehnten Jahrhundert.

An der Mündung der Fils in den Neckar, im Neckar-Kreise Würtembergs, liegt der alte Markt Plochingen. Kaum graute noch der frühe Morgen eines so schönen Apriltages, wie das herrliche Neckarthal ihn nur zu gewähren vermag, so rasselten durch die noch tiefruhigen Gassen Plochingen's vier Pferde ohne Bespannung daher, geführt von dem Postknechte, der auf dem Sattelpferde des letzten Paares ritt. Es war im Jahre des Heils 1777.

Der Postknecht war ein hübscher, junger Bursche, der sich die Zeit mit dem Rauchen aus einem kurzen, holländischen Pfeifchen vertrieb, und dabei so munter in die Welt hineinblickte, als gehörte sie ihm. Seine Pferde aber waren weit schöner, als die Postgäule in der Regel zu sein pflegen; dabei spiegelblank und rein gehalten.

An dem Posthause angekommen, griff der Postillon nach der kurzen Peitsche, die in seinem rechten Reiterstiefel steckte, und hob sie langsam, indem er sich mächtig nach rückwärts bog; eine Sekunde darauf durchschwirrte die Luft ein so gewaltiger Knall, daß wohl mehr als einer der ehrsamen Schläfer in der Hauptstraße des Marktes hätte erwachen müssen, wäre es nicht eben das Privilegium jener Reichs-Pfahlbürger gewesen, sich eines fabelhaft gesunden Schlafes zu erfreuen

Der Postknecht war eben bereit, sein Alarmzeichen zu wiederholen, als an den Fenstern des Erdgeschosses im Posthause ein Licht zu erzittern begann; darauf folgte die Eröffnung eines Thorflügels, unter welchem der Spender des Lichtes, ein stämmiger Hausknecht, erschien.

„Bist Du es, Hansle?“ fragte der Laternenträger, indem er den Ankommenden beleuchtete, „Du bist schnell wieder da!“

„Ich bin nicht der Hansle“, lautete die Antwort, „hier ist ein Brief an den Herrn, den Du sogleich abgeben sollst.“

Der Hausknecht stierte den ihm wildfremden Postknecht verwundert an, und meinte dann etwas barsch, es würde wohl nicht so pressant sein, daß man den Herrn deßhalb aufzuwecken brauche; es könne dies wohl die Expedition auch richten.

„Du wirst den Herrn aufwecken, guter Freund, und das sogleich, ohne den geringsten Verzug!“

„Ich bin nicht Sein guter Freund, reitender Spaßvogel!“ meinte der störrische Schwabe, „und weiß nicht, wie Er sich herausnehmen kann, mir Befehle zu geben.“

„Der Befehl kommt nicht von mir sondern von unserem gnädigen Herrn Herzog drüben in Stuttgart. Also tummle Dich, Landsmann, und wecke mir den Herrn Weigele, ich habe einen Brief für ihn.“

Auf diese Insinuation hin eilte der Hausknecht freilich wie vom Sturm getrieben, denn Herzog Karl von Würtemberg, der bekannte Stifter der Karlsschule, führte ein gar strenges Regiment, und verlangte den promptesten Gehorsam von allen seinen Unterthanen.

Es dauerte nicht lange, so erschien der Postmeister, halb verschlafen. Der Postknecht reichte ihm vom Pferde herab einen Brief, den er aus der Brusttasche zog, und den der Postmeister, nicht ohne beständig durch die Reibung seiner Augen sich dazu zu befähigen, beim Scheine von seines Hausknechts Laterne las.

Nachdem er geendet hatte, wendete er sich zu dem Reiter und sagte: „Wie ich hier lese, seid Ihr von dem Inhalte des Briefes unterrichtet. Der Wille unseres gnädigsten Herrn soll pünktlich befolgt werden. Reitet herein, stellt die Pferde in den Stall, und begebt Euch dann in die Stube, um Euch bei einem Schoppen guten Weines zu erquicken.“

„Meine Pferde“, versetzte der Postillon, „sind von dem Bissel Weg aus Stuttgart heraus nicht angegriffen, laßt ihnen vom Hausknecht ein Paar Büschel Heu in die Krippe werfen. Unser Reisender kann jeden Augenblick ankommen, und ich fürchte, nicht gleich mit den Pferden zur Stelle sein zu können. — Den Schluck Wein nehme ich übrigens an, Herr Weigele! Du, Hausknecht, besorge meine Pferde, es soll Dein Schaden nicht sein.“ Bei diesen letzten Worten hielt er ihm einen Vierundzwanziger vor's Auge, dessen Anblick die Schritte des Betreffenden augenblicklich beschleunigte.

Der junge Bursche schritt hierauf rasch in die ebenerdige Wartstube, und der Postmeister selbst stellte dem Boten des Herzogs im reinlichsten Glase seinen Wein vor, wahrscheinlich vom Besten, den er hatte. (Fortsetzung folgt.)

Lemberger Cours vom 3. März 1858.

Holländer Dukaten . . .	4— 42	4— 46	Poln. Courant pr. 5 fl.	1— 10	1— 11
Kaiserliche dtto.	4— 46	4— 49	Galiz. Pfandbriefe o. Coup.	79— 28	79— 45
Russ. halber Imperial . .	8— 15	8— 19	„ Grundentlst.-Oblig. .	78— 33	79— —
dtto. Silberrubel 1 Stück .	1— 35½	1— 36½	Nationalanleihe	84— 48	85— 40
Preuß. Courant-Thaler .	1— 32	1— 33			

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen im k. k. privil. Graf Skarbek'schen Theater stattfinden.

Monat März: 8., 9., 11., 13., 14., 16., 18., 20., 22., 23., 27.; vom 28. März bis 4 April, der heiligen Charwoche wegen, bleibt die Bühne geschlossen.

Frau Hofman von Majeranowska,

vom Stadttheater in Breslau, als Gast.

4. Winter-Abonn. Numero 3.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Samstag den 6. März 1858, unter der Leitung des Direktors J. Glöggl:

DIE HUGENOTTEN.

Große Oper in 5 Aufzügen von Scribe. — Musik von Meyerbeer.

Personen:

Margarethe von Valois, Braut Heinrich IV.		* * *
Graf von Saint Bris, Gouverneur des Louvre		Hr. Proßnitz.
Valentine, seine Tochter		Fr. Schreiber-Kirchberger.
Graf von Nevers		Hr. Moser.
Tavannes,	Edelleute	Hr. Pfink.
Thoré,	Edelleute	Hr. Koppensteiner
Maurevert,	Edelleute	Hr. Barth.
Cosse,	Edelleute	Hr. Ruczek.
de Retz,	Edelleute	Hr. Waitz.
Meru,	Edelleute	Hr. Nerepka.
Raoul von Nangis, ein protestantischer Edelmann		Hr. Barach.
Marcel, sein Diener		Hr. Kunz.
Urbain, der Prinzessin Page		Frl. Lingg.
Armande,	Damen der Prinzessin	Frl. Niemetz
Lateur,	Damen der Prinzessin	Fr. Kranais.
de Savigny,	Damen der Prinzessin	Fr. Ullmann.
Arsene,	Damen der Prinzessin	Fr. Barth.
Ein Soldat		Hr. Englisch

Drei Mönche. Katholische und protestantische Edelleute und Soldaten. Hofdamen und Pagen. Studenten. Volk. Zeit: Das Jahr 1572.

* * * **Margarethe** **Frau Hofman von Majeranowska.**

Das Programm zu dieser Oper deutsch oder polnisch ist an der Kassa für 6 kr. C. M. zu erhalten.

Preise der Plätze in Conv. Münze:

Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **4** fl.: — eine Loge im zweiten Stock **3** fl.: — eine Loge im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im Balkon des ersten Stockes **1** fl. — kr.: ein Sperrsitz im Parterre **1** fl. — kr.: ein Sperrsitz im zweiten Stock **40** kr.; — ein Sperrsitz im dritten Stocke **30** kr. — Ein Billet in das Parterre **24** kr.; in den dritten Stock **18** kr.; in die Gallerie **12** kr.

Anfang um **7**; Ende um **10** Uhr.

Schnellpressendruck von F. Winiarz.